

erschint täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 6 fr.

Mit Postverfendung:  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
gestellt; unentgeltliche Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Verkauft  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Hintergasse 9)  
angeworben;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in Wien: A. Oppelk,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mossa, M. Danks, H. Schallek,  
J. Danneberg; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.

Insertionspreis:  
Der Raum eine einspaltige  
Carrouelle kostet beim ein-  
maligen Einsetzen 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 8. B., ercl der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

Abonnement-Bureau: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählsbad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikir bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnodar bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeiten werden.

N<sup>o</sup>. 2.

Hermannstadt, Dienstag den 3. Januar 1893.

109. Jahrgang.

## Das Dubliner Attentat und seine Folgen.

London, Ende December.

Das Dynamit-Attentat in Dublin war eine Weihnachtsgabe, welche die Stille im politischen Leben Englands gründlich erschüttert und Alles aus dem Schlummer geweckt hat, in den man bei der gänzlichen Abwesenheit von „Ereignissen“ versunken war. An die Stelle der Ruhe ist die Aufregung getreten, und diese hat neue Nahrung in der mit großer Bestimmtheit verbreiteten Meldung gefunden, daß die Dynamit-Explosion in der irischen Hauptstadt den Beginn einer neuen Dynamit-Campagne bedeutet, welche von dem inneren Kerkel des extremsten Flügels des irischen republikanischen Bruderbundes in's Werk gesetzt werden soll. Den irischen Unerschrockenen vom Schlage D'Ossovan Rossas paßt nämlich das freundschaftliche Einvernehmen zwischen den Führern der irischen Parlamentspartei und den englischen Liberalen unter Gladstone's Leitung. Sie trauen dem „perfiden Schakel“ nicht, sie wollen mit ihm in keiner Verbindung stehen und erblicken das Heil Irlands einzig und allein in der Losreißung von England. Durch Verhandlungen ist nichts, durch Gewalt Alles zu erzielen. Das ist ihr Glaube, und sie sind überzeugt, daß durch Gewaltthaten in England eine Panik hervorgerufen werden könne, die stark genug wäre, Irland zu seiner nationalen Selbstständigkeit zu verhelfen.

Die Hoff, mit welcher anfänglich der ersten Dynamit-Campagne dieses „inneren Kerkels“ die englische Regierung die Forderungen der damaligen Landliga in den Agrargesetzen erfüllte, hat die extremen irischen Elemente in diesem verhängnisvollen Glauben bestärkt; sie schreiben sich und nicht der geänderten Denk- und Empfindungsweise Englands gegenüber Irland die Zugeständnisse zu, welche während der letzten zehn Jahre den Irländern gemacht wurden; sie verübeln es darum den irischen Führern, daß sie die Freilassung der eingekerkerten „Helden“ des ersten Dynamit-Zugjuges nicht auch zur ersten Bedingung gemacht haben, ehe sie sich in Verhandlungen mit Gladstone einließen. Verlangt wurde die Freilassung dieser „politischen Gefangenen“ allerdings, allein, wie die Extremen glauben, nicht energisch genug, um die Gladstone'sche Regierung zu bewegen, unbekümmert um die in dieser Frage sehr entschiedene öffentliche Meinung in England, die Dynamitbrüder zu begnadigen und freizulassen. Das soll nun erzwingen werden; Gladstone soll zugleich ein Wink gegeben werden, daß er mit Irland nicht fertig sei, wenn er die Männer befriedigt, die jetzt die Führerrolle spielen; er und England sollen wissen, daß Irland unverwundlich ist, daß es nicht eher ruhen wird, bis alle Bande zerrissen sind, die es an das verhaßte England fesseln. Das Alles verkündet die geplante Dynamitbombe, und man weiß ihr in Blut geschriebenes Programm zu lesen.

Der schlimmste Feind Irlands hätte aber nichts Schlimmeres wider die Interessen Irlands thun können, als diese vom Haß gegen England verblendeten irischen „Patrioten“. Dies wird nirgend lebhafter empfunden, als in Irland selbst, wo Alles von dem Aufschrei der Entrüstung gegen diese Wiederaufnahme der Dynamitpolitik widerhallt. Jeder erkennt klar, daß dem greisen Gladstone damit die Aufgabe, die er sich gestellt hat, unendlich erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird, da es der englische Nationalstolz nicht zulassen würde, sich die Gewährung von Pomerule durch eine Bande irischer Dynamitbrüder abtragen zu lassen. Den irisch-amerikanischen Wortgefechten aber, die jetzt in den englischen Kerkern in sicherem Gewahrsam sind, hat dabei die Dubliner Explosion auch nicht geholfen. Morley's bekannte Reizung, diese Sippigkeit als „politische Verbrecher“ zu behandeln und zu begnadigen, hat jetzt nicht die geringste Aussicht, im Ministerium durchzubringen, wo man halb und halb geneigt war, den neuen irischen Bundesgenossen willfährig zu sein. Jetzt darf man einen solchen Schritt der öffentlichen Meinung Englands nicht zumuthen; es liege, den Sturz der Regierung herauszuschwören. Für Morley und seine Kollegen ist es schon schlimm genug, daß die Freilassung der „politischen Verbrecher“, die den armen Polizei-Inspector Martin vor drei Jahren in Queedore in der brutalsten Weise ermordeten, einige Stunden

später mit der Dynamit-Explosion in Dublin gefeiert wurde, die wieder einem Polizisten das Leben kostete und auf die ganze Geheimpolizei, wenn nicht auf Morley selbst gemünzt war!

Der kleine Hof nämlich, in welchen die Bombe gelegt wurde, liegt zwischen dem Schlosse und der Hauptwache der Geheimpolizei; die Bombe explodirte unmittelbar unter den Fenstern des Arbeitszimmers Morley's, in welchem arge Verwüstungen angerichtet wurden. Wie, wenn er gerade am Schreibtisch gesessen hätte? Ob er dann wohl seine milden Ansichten über die „politischen Verbrecher“, die Dynamit als Waffe gebrauchen, beibehalten hätte.

In London sind umfassende Schutzmaßregeln getroffen worden, da, wie gesagt, Anhaltspunkte vorhanden sind, welche einen neuen Dynamitfeldzug ankündigen scheinen. Zum Glück gibt es keine irische Verschwörung ohne irische Verräther! Viel ist nicht zu fürchten!

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. Januar.

Ueber den momentanen Stand der kirchenpolitischen Fragen erhält der Budapest Correspondent der „N. Fr. Presse“ von hochstehender kirchlicher Stelle einige Mittheilungen, welchen wir Folgendes entnehmen:

Fürstprimas Bazary beschäftigt sich derzeit mit der Ausführung der kürzlich vom Episcopate gefassten Beschlüsse. Der erste derselben lautet bekanntlich dahin, daß die Bischöfe, von dem kirchenpolitischen Standpunkte des Ministeriums ausgehend, an den Papst, den König und an die Regierung Repräsentationen richten werden. Diese Actenstücke sind jetzt in der Ausarbeitung begriffen. Die für den Papst bestimmte Repräsentation wird, ihrer Adresse entsprechend, eine vorwiegend kirchliche sein, beziehungsweise die Fragen vom dogmatischen Standpunkte erörtern, ohne aber die politischen Betrachtungen ganz vermeiden zu können. Vornehmlich müßten dem heiligen Vater die confessionellen Verhältnisse Ungarns eingehend dargestellt werden, so z. B. daß die Bevölkerung Ungarns nur zu 52 Percent aus Katholiken besteht. Die Repräsentationen des Episcopates an den Monarchen und die Regierung werden nicht der Form, wohl aber dem Inhalte nach ziemlich identische sein und den ganzen Complex der Fragen vom kirchlichen, wie vom politischen Standpunkte aus beleuchten. Die Frage der Ehegesetzgebung soll aus socialen und ethischen Motiven erörtert werden. In der Frage der Civilstands-Register kam in den bischöflichen Conferenzen die Anschauung zum Durchbruch, daß das Recht des Staates, diese Register für seine Zwecke anzulegen und zu führen, nicht angefochten werden kann. Derzeit erhält der Staat durch die Selbstgeber der verschiedenen Consessionen diese Register unentgeltlich und verlässlich. Durch die Verstaatlichung derselben erwachsen dem Staate sehr namhafte Kosten, die auf jährlich 3 bis 4 Millionen Gulden veranschlagt werden können. Und dabei ist es noch sehr fraglich, ob der Staat über die nötige Zahl von Organen verfügt und, wenn dies der Fall wäre, ob dieselben solche Garantien für die Verlässlichkeit bieten, wie die gegenwärtigen Matriführer. Gegen die gesetzliche Reception der Juden endlich hat der Episcopat gar nichts einzuwenden, und derselbe wird dieser Verfügung der Legislative keine Schwierigkeiten entgegenstellen. Anders freilich steht es um die Frage des Uebertrittes vom Christenthum zum jüdischen Glauben, welche mit der Frage der Reception verquickt wird. Hier spielen wieder die dogmatischen Lehren der Kirche hinein. — Sobald die erwähnten Actenstücke im Entwurf fertig gestellt sind, wird der Fürstprimas den Episcopat wieder einberufen und demselben die Repräsentationen vorlegen. — Lediglich Fragen der Autonomie waren es, die bei der letzten Entrevue zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Fürstprimas berührt wurden. In der letzten Zeit wurden keinerlei Verhandlungen mit dem Vatican gepflogen, weder von der Regierung, noch vom Episcopat. Fürstprimas Bazary wollte im April dieses Jahres in

Rom und hat in mehreren stundenlangen Audienzen die kirchenpolitischen Fragen mit dem Papste durchgesprochen. Seitler hat der ungarische Kirchenfürst aus Rom keinerlei Instructionen empfangen und solcher auch gar nicht bedürft. In den nächsten Tagen soll hier ein Abgesandter des Papstes eintreffen, welcher dem Fürstprimas Bazary das Barret überbringt. Der Kirchenfürst wird bald darauf zum Empfange des Purpurs nach Rom reisen. In der Budgetdebatte des Magnatenhauses wird man das Ergebnis dieser Romfahrt kennen lernen.

Der Gesetzentwurf über den Verwaltungs-Gerichtshof wird, wie „Pesti Hirlap“ erfährt, durch den Minister des Innern im Laufe des Monats Januar eingereicht werden. In Verbindung mit der Errichtung dieses Gerichtshofes wird auch die Frage der endgiltigen Organisation des Finanzverwaltungsgerichtes in der Weise gelöst werden, daß das letztere dem Verwaltungs-Gerichtshofe als eine Section angeschlossen wird. Mit Rücksicht darauf hat der Finanz-Ausschuß des Abgeordnetenhauses bei Beratung der Vorlage über die Beamtengehälter jede einschneidende Verfügung hinsichtlich des Finanzgerichtshofes unterlassen und nur eine Richterstelle in die höhere Gehaltsstufe versetzt.

Handelsminister Lufacs wird dem Abgeordnetenhaus demnächst einen Gesetzentwurf über die Kosten der 1895-er Landesausstellung unterbreiten. Die Regierung beansprucht einen Credit von einer Million, welche Summe aus den Staatsentnahmen gedeckt werden soll.

Im Schoße der Regierung werden eingehende Beratungen über die würdige solenne Begehung der Millenniumsfeier des diesjährigen Jahres abgeschlossen sind, wird die Regierung mit den diesbezüglichen Vorschlägen vor die Legislative treten.

Die Regierung hat eine von den Ministern Bekerele, Lufacs und Bethlen unterfertigte Circular-Verordnung erlassen, wonach der am 6. Mai 1881 abgeschlossene Handelsvertrag mit Serbien sammt der Veterinärconvention bis 30. Juni 1893 verlängert worden ist. Zugleich wird verordnet, daß die aus Serbien eingeführten Getreidearten während dieser Zeit den im Sinne der Anmerkung 2 zu Nr. 24 der VI. Classe des allgemeinen Zolltarifs anzuwendenden Zölle zu unterziehen sind.

Wie die „N. Fr. Pr.“ als ganz positiv meldet, beschäftigt sich die zweite Abtheilung des gemeinsamen Reichsministeriums seit längerer Zeit mit dem Studium der Frage der zweijährigen Dienstpflicht und ist ein Entwurf über die eventuelle Durchführung derselben in Ausarbeitung begriffen.

Die Berliner Regierungsborgane fahren in dem Bemühen fort, die öffentliche Meinung für die Militärvorlage zu capacitiren. Neuestens entwickelt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem bemerkenswerthen, durchaus sachlich gehaltenen Artikel die Chancen eines eventuellen Krieges gegen Frankreich, um nachzuweisen, daß die Lage entfernt nicht mehr so günstig für Deutschland beschaffen ist, wie anno 1870, wo die bedeutende Uebermacht, sowie die in den kurz vorausgegangenen zwei Kriegen gesammelten Erfahrungen für Letztere in die Waagschale gefallen waren.

Aus Konstantinopel liegt die Meldung vor, daß der Sultan zwei Mitglieder des Staatsrathes, Naki Bey und Aziz Bey, als Commissäre nach Armenien geschickt, damit dieselben die Zustände des Landes in Augenschein nehmen und darüber Bericht erstatten. Dem britischen, sowie dem russischen Volschaftler ist von der Abfindung dieser Commissäre Kenntniß gegeben worden und Beide haben darüber ihre Befriedigung ausgedrückt. Englische Reisende, die aus Armenien kamen, versichern, daß die Provinz gegenwärtig ruhiger und zufriedener ist, als sie es seit Jahren gewesen und daß die Entlassung etlicher unwürdiger Beamten hingereicht habe, allüberall die Ordnung herzustellen. Die in der europäischen Presse verbreiteten Nachrichten über Insurrectionen zu Moosch und anderwärts waren nicht etwa nur übertrieben, sie waren gänzlich erfunden.

„Ewoboda“ theilt eine Reihe von Schriftstücken mit, die dem russischen Consulat in Rufschtul und der russischen Gesandtschaft in Bukarest entstammen und aus denen hervorgeht, daß Ignatieff sich, wie es scheint,

## Feuilleton.

Oufel Gerhard.

Erzählung von Marie Widdern.  
(6. Fortsetzung.)

Große Thränen rollten über die Wangen der Rätlin. „Wie mich das trifft“, schluchzte sie dann, „nun ich doch nichts weiter thun kann, als meine Reue über die leidenschaftlichen Worte bekennen, mit welchen ich die zweite Wahl des Bruders geschmäht!! Doch dessen kannst du trotzdem versichert sein, Guido, — ich hätte zu Lebzeiten deiner Stiefmutter eine Annäherung an Euch gesucht, wenn ich gewußt hätte, wo Ihr lebtet und dazu in Erfahrung gebracht hätte, welche vorzüglichen Eigenschaften wider Erwarten die neue Schwägerin besaß. Mir wurde jedoch nur erzählt, daß Papa seinen Haushalt in W. . . aufgelöst, nachdem er seine Stiefmutter zum Altar geführt; daß er nachher einem langjährigen Wunsche folgend, mit Weib und Kind die Reise nach dem Orient angetreten habe, erfuhr ich ebenfalls. Wohin Ihr Euch aber begeben, als Ihr dann wieder zurückgekehrt, konnte ich nie ermitteln und weiß es auch bis zur Stunde noch nicht.“

„Aber du sollst es erfahren, Tantschen“, erwiderte Guido, während die feine, wohlgepflegte Hand des jungen Mannes an der kostbaren Uhrkette spielte, die seine Weste zierte. Und als die Rätlin ihm freundlich zunickte, begann er, von den Reisen zu erzählen, auf denen er einen Theil seiner Knabenjahre verbracht, und wie die Familie hernach ihren Wohnsitz in G. . . genommen, in der schönen alten Stadt am Rhein, in welcher die Stiefmutter geboren.

Aufmerksam hatte die alte Dame dem Bericht des Neffen gelauscht. Als er denselben geendet, fragte sie:

„Bist du, wie der Vater, auch nur Privatgelehrter geworden? Dusbet es dich ebenso wenig, wie meinen lieben, einzigen Bruder, in einem be-

stimmten Amt — in einer Stellung, welche dich nötigt, fremdem Willen untergeordnet zu sein?“

Guido lächelte. „Ich weiß nicht recht, wie ich diese Frage beantworten soll“, sagte er dann, „denn ich wählte das Studium der Medicin. Wie du mich hier vor dir siehst, habe ich erst vor wenigen Monaten den Doctorstitel erworben, gedanke mich aber so schnell als möglich der leidenden Menschheit als practischer Arzt nützlich zu machen. Nur weiß ich noch nicht, wo ich mich niederlassen soll. Offen gestanden, ging ich schon mit dem Gedanken an, in Kronberg die gewünschte Praxis zu suchen, oder richtiger — hier mit Geduld auf eine solche zu warten. Ich habe nämlich gehört, daß Euer greiser Medicinalrath gestorben ist und den lieben Kronbergern behalbs eine neue medicinische Kraft erwünscht kommen würde.“

„Und wie sehr, Guido wie sehr!“ Die Rätlin war von ihrem Plaque in die Höhe gefahren. Jetzt stand sie mit freudig leuchtendem Auge vor dem jungen Mann. „Es wäre herrlich, mein Junge, wenn du diese Idee zur Ausführung bringen wolltest!“ rief sie mit jugendlicher Lebhaftigkeit. „Unter allen Umständen würdest du sofort unser Hausarzt werden und ich außerdem auch dafür sorgen, daß dich Herr Bornstedt, mein Principal unten, den Häuptern der Stadt empföhle. Du müßtest dir dann freilich sobald wie möglich eine Frau nehmen, denn von einem unverheirateten Arzt läßt sich wenigstens der weibliche Theil unserer Bevölkerung nicht gern curiren. — Aber vielleicht hast du auch schon eine Wahl getroffen und würdest uns gleich eine junge Frau Doctor in die Stadt bringen.“

„Wenigstens die Aussicht dazu ist vorhanden“, erwiderte Guido lachend. Und sein zierliches schwarzes Schnurrbartchen in die Höhe drehend, sagte er, ernstlich werdend: „Die Wahrheit gestanden, Tantschen, bin ich sogar im Begriff, Brautwerbung zu halten. Ich will damit zugleich lästigen Verpflichtungen den günstigsten Abschluß geben. Du kennst doch natürlich noch Herrn Lutter, Papa's Intimus aus der Knaben- und Jünglingszeit? Ja —? Nun siehst du, auf die directe Veranlassung dieses wunderlichen Heiligen besuche ich noch heute den Hofenst, um die Bekanntschaft Fräulein

Hermine zu machen, der einzigen Tochter des steinreichen Alten. Zu welchem Ende? Nun, das ist lange zwischen den beiderseitigen Vätern abgetarret worden.“

Die freundlichen Züge der Rätlin hatten plötzlich einen betroffenen Ausdruck angenommen. „Bettys Nichte, die Gattin meines Neffen!“ hauchte sie, saßte sich aber sofort und setzte, wie in innerer Angst, hinzu: „Geh, Gott, daß dir das Mädchen gefällt und du es über dich vermagst, dasselbe auch wirklich zum Altar zu führen.“

Der junge Arzt blickte einen Moment befremdet in das Gesicht der Tante.

„Ich mache keine großen Ansprüche“, erwiderte er nun, „Ueberbies halte ich auch von sogenannten Liebesheiraten absolut nichts. Ich für mein Theil will nur eine Frau, die den Namen Schmieben mit Ehren trägt und dabei auch meinem Haushalt auf würdige Weise vorsteht.“

„Unter diesen Umständen darf ich also ziemlich bestimmt darauf rechnen, daß du mir demnächst Hermine Lutter als Nichte präsentiren wirst“, meinte die Rätlin. Sie kämpfte dabei den Unmut nieder, welchen die realistische Lebensanschauung Guido's in ihr gemerkt. Als sich der junge Mann aber behagend verneigte, lenkte sie sofort in eine andere Bahn. Sie begann, von ihren eigenen Lebensschicksalen zu erzählen. Eine Viertelstunde und darüber saßen Tante und Neffe noch plaudernd nebeneinander. Dann erhob sich Guido vom Sofa, meined, daß es Zeit für ihn sei, sich zu empfehlen. Die Rätlin freilich lud zu bleiben ein. Sie hatte gerechnet, daß der Neffe das Mittagessen bei ihr einnehmen würde. Um so mehr bedauerte sie, als Guido ihre freundliche Einladung mit entschiedenem Höflichkeit von der Hand wies. Er habe sich vorgenommen, begründete er die Weigerung, der Familie Lutter noch am Vormittag den ersten Besuch zu machen. Und da er bei diesem Entschlusse blieb, mußte ihn die Rätlin auch wirklich gehen lassen, ohne daß sie die Freude gehabt, den stillkündigen jungen Verwandten Clemence vorstellen zu können, für deren Abwesenheit sie übrigens keine Erklärung wußte. — „Aber nicht wahr, ich sehe dich bald wieder, Guido?“ sagte sie bittend, als sie den Neffen bis in das Entrée geleitet. Ohne

ohne Vorwissen des Czars, den Bulgaren als Throncandidat angeboten hat, etwa zu derselben Zeit, wie der Mingrelie, also 1886/7. Unter den von der „Svoboda“ publicirten Schriftstücken findet sich folgendes über diese Periode bulgarischer Geschichte: Geheime Meldung des Dragomans des russischen Consulats in Ruffischul an den kaiserlichen Gesandten in Bukarest vom 1. März 1887, Nr. 8: „Generalmajor Baron Kaulbars hatte mir in seiner Eigenschaft als außerordentlicher Bevollmächtigter, kaiserlicher diplomatischer Agent in Bulgarien, im Geheimen und in nicht-amtlicher Form befohlen, durch den Ruffischer Präfecten, Herrn Mantow, mit dem Regenten von Bulgarien, Herrn Stambulow, Verhandlungen einzuleiten bezüglich der Wahl des Grafen Ignatieff zum Fürsten von Bulgarien. Jedoch während der letzten Sitzung der großen Sobranje in Tirnowa konnten meine Bemühungen aus verschiedenen Gründen einen Erfolg nicht haben.“ — Ciffrirtes Telegramm des kaiserlichen Gesandten in Bukarest an den Director des Asiatischen Departements vom 3. März 1887: „Der Dragoman unseres Consulats in Ruffischul meldet mir, daß Generalmajor Kanibus ihm in geheimer und nicht-amtlicher Form aufgetragen hatte, durch den Ruffischer Präfecten, Herrn Mantow, mit dem bulgarischen Regenten, Herrn Stambulow, Unterhandlungen wegen der Wahl des Grafen Ignatieff zum Fürsten von Bulgarien einzuleiten. Diefelben hatten damals jedoch keinen Erfolg. Jetzt ist Herr Mantow bereit, im Namen des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow uns in dieser wie in anderen Fragen, in welchen die bulgarischen Regenten dem General Kaulbars Widerstand leisteten, zu unterstützen.“

„Einer Meldung des Herald“ aus Valparaiso zufolge habe die Regierung die Absicht, gegen jedes zu Gunsten der Panama-Gesellschaft gemachte Zugständniß Columbiens energisch zu protestiren.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 3. Januar.

— (Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigt über Vortrag des k. ung. Handelsministers dem technischen Consulaten Arel Czekelius den Titel und Charakter eines Sectionsrathes zu verleihen.

— (Allerhöchste Spende.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigt der ev.-ref. Kirchengemeinde in Sjejjakfalva zu Schulzwecken 80 fl. zu spenden.

— (Militärisch.) Ernannet wird: zum definitiven technischen Gehilfen 2. Classe: der provisorische technische Gehilfe 2. Classe: Leopold Baier der Garnisons-Apotheke in Klausenburg.

Einwärtigen hat: der Oberlieutenant: Friedrich Rohat v. Kaylich des 12. Corps-Artillerie-Regiments, zugewieilt der Uebernahmungskommission im Artillerie-Arsenale in Wien, zu dem genannten Regimente.

Transferrirt werden: der Hauptmann 1. Classe: Josef Dietrich des 31. Infanterie-Regiments, zum 12. Corps-Commando (im Regimente übercomplett zu führen); der Hauptmann 2. Classe: Ernst Wittstod vom 31., zum 37. Infanterie-Regimente; der Oberarzt: Dr. Wilhelm Zeliska vom Garnisons-Spitale Nr. 26 in Mostar, zum 51. Infanterie-Regimente (4. Bataillon); der Militär-Booerchnungs-Accessist in der Reserve: Adolf Biegelheim von der Genie-Direction in Wien, zu der Genie-Direction in Karlsburg.

In die Reserve wird überfetzt: der Lieutenant: Victor Sigmund der 35. Batterie-Division, unter gleichzeitiger Transferrirung zu der 20. Batterie-Division.

Ferner wird mit Wartegeld beurlaubt: im Einbernehmen mit dem k. ung. Ackerbau-Ministerium: der Hauptmann-Rechnungsführer 2. Classe: Abraham Beschütz der Militär-Abtheilung des k. ung. Staatsbergwerksdepot in Gersf-Szent-György (auf ein Jahr, Urlaubsort: Arab. Ungarn).

In den Ruhestand wird verfetzt: der Oberhiesarzt 1. Classe: Franz Mäller (mit Wartegeld beurlaubt) des 1. Husaren-Regiments, als zum beruhtfähigen Dienste untauglich, vorübergehend zu Diensten bei stabileren höheren Commanden, Behörden und Heeresanstalten, dann bei Pferde-Offencommissionen gerignet. (Domicil: Ober-Bisternitz, Mähren, verfügbare Reserve des 2. Corps).

Überfetzt werden: im Einbernehmen mit dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung, in den nichtactiven Stand der k. k. Landwehr: a) auf Grund der Bestimmungen des Wehrgesetzes vom Jahre 1889: die Lieutenanten in der Reserve: Ludwig Bemberger, Doctor der Rechte, und Valthasar Leitgeb, Doctor der Rechte, Beide des 2., Ludwig Steiner, Alexander Pollanich, Anton Strug, Anton Körösi, Maximilian Scheuch, Friedrich Blank, und Heinrich Fusa, alle Sieben des 31., Ludwig Trettau, Josef Burka, und Karl Gler von Marinelli, alle Drei des 50., Rudolf Preißmann, Hermann Hausbrandt, und Theodor Ritter von Rohmann, alle Drei des 51., Heinrich Lazzar, und Ferdinand Jahn, Beide des 62., Franz Fanku, Otto Sickenberg, und Johann Conrad, alle Drei des 63., Franz Polland des 64., Johann Wenzl, und Rudolf Mauriz, Beide des 82. Infanterie-Regiments, Karl Anger-

seine Antwort abzuwarten, setzte sie hinzu: „Vielleicht darf ich dich morgen zum Mittagessen erwarten?“

„Warum denn nicht, Tantechen? Es wird mir eine Freude sein, mit dir zu speisen. — Vielleicht machst du mich dann auch gleich mit Herrn Vornstedt bekannt?“

Die Nähnin schüttelte den Kopf. „Herr Vornstedt betritt nie die oberen Gemächer der Villa,“ sagte sie abtöndend. „Dagegen sollst du seine Pflegerdochter kennen lernen und in ihr das reizendste —“

„Nur keine Lobeserhebung, Verehrteste!“ unterbrach Guido die Matrone. „Und wenn dein Schützling wie Apollon selbst ausfähe, für mich bliebe sie der Dackel.“

„Aber dieses Alters sind mir die unedelmüthigen Geschöpfe von der Welt. Immerhin will ich die Gesellschaft der Kleinen ertragen, da du sie ja nicht von ihrem eignen Tisch verbannen kannst.“

Mit diesen Worten zog der junge Arzt die Hand der Tante rasch an seine Lippen, verbeugte sich und verließ mit freudlichem: „Auf Wiedersehen!“ die Belagerte des Vornstedtschen Hauses. Hätte er nur noch eine Minute gegögert, so würde ihm Clemence auf der Treppe begegnet sein.

So aber entkam er glücklich dem Anblick des verachteten Dackels. Vor der Hausthür angelangt, blieb Guido kurze Zeit sinnend stehen. Dann winkte er einer vorüberrollenden Droschke. „Wissen Sie das Gut Rosenhof zu finden?“ rief er dem ältlichen Rossefrenker zu. Als dieser mit dem Kopfe nickte und ein „Gewiß, Herr!“ erwiderte, befahl er er: „So fahren sie mich dorthin.“

Der Rosenhof lag in unmittelbarer Nähe Kronbergs. Die Felder des Gutes grenzten an die letzten Gärten der Stadt. So währte es nur kurze Zeit, und Doctor Guido Schmieden hatte das Ziel seiner Fahrt erreicht. Er verließ den Wagen und öffnete mit fester Hand ein großes, primitives Gitterthor, durch welches er alsbald in einen umfangreichen Gemüsegarten trat, der sich, fauber gehalten an Stelle des luxuriösen Blumenparterres anderer ländlichen Besitzungen vor dem einständigen, weißgetünchten Gutshause ausdehnte.

Umwillkürlich aber hemmte Guido — kaum in den Garten getreten — wieder die Schritte. Die unglückliche Einfachheit und Nüchternheit seiner Umgebung befremdete ihn. Es fand das Alles zu dem colossalen Vermögen des alten Lutter in keinem Verhältnis. Ohne daß er es wollte, schüttelte der junge Doctor den Kopf, und eine Wolke legte sich über sein Gesicht. Diefelbe verdichtete sich noch, als seine Blicke auf eine jugendliche, in ein altnormisches, graues Linnenkleid gehüllte Frauengestalt fielen.

(Fortsetzung folgt.)

mayer des 12. Corps-Artillerie-Regiments, Anton Lukes der Sanitäts-Abtheilung Nr. 22; die Reserve-Cadeten (Officers-Stellvertreter): Johann Mäller des 63. Infanterie-Regiments, Johann Kaspar der Sanitäts-Abtheilung Nr. 22; die Militär-Verpflegungs-Accessisten in der Reserve: Karl Mäller, Johann Lohy, Ernst Kalinka, Cyril Hajek, Emerich Prieling, Jakob Herzberg, Alfred Heister, und Ludwig Winkler, alle Acht des Militär-Verpflegungs-Magazins in Hermannstadt; der Unterhiesarzt 1. Classe in der Reserve: Adolf Felzmann des 3. Husaren-Regiments.

Ferner werden überfetzt: im Einbernehmen mit dem k. ung. Landesverteidigungs-Minister, in die Reserve der k. ung. Landwehr, und zwar auf Grund der Bestimmungen des VI. ungarischen Gesetzartikels vom Jahre 1889: die Lieutenanten in der Reserve: Béla Wolffsohn, und Moriz Lutz, Beide des 2., Theodor Rörig des 31., Rudolf Rechner, und Johann Wagner, Beide des 50., Johann Erdélyi, und Julius Mohaupt, Beide des 51., Emerich Szabadhegy de Csallóköz, Megyerecs, Siegmund Plathy, Gustav Kovacs, und Ladislaus Zathureczky de Alfio-Zathurca, alle Vier des 62., Arpad Hönyig des 63., Emil Szalagyi, und Aurelius Popescu, Beide des 64., Desiderius Drel, Julius Hofmann, Eugen Horoviz, und Ignaz Fuchs, alle Vier des 82. Infanterie-Regiments, Friedrich Philipp, Franz Schreiber, und Ignaz Winkler, alle Drei des 28. Feld-Jäger-Bataillons, Stephan Heinrich von Dmoravicza, Alexander Bujak, und Ladislaus Ronay de Zombor, alle Drei des 1., Alfred Polatshel des 3., Georg Weer von Röröstarcsa des 14. Husaren-Regiments, Karl Kovacs, und Leo Pösch, Beide des 12. Corps-Artillerie-Regiments; die Reserve-Cadeten (Officers-Stellvertreter): Béla Ebergényi des 50., Johann Bürger, und Jacob Tandlich, Beide des 62. Infanterie-Regiments; die Militär-Capläne 2. Classe in der Reserve: Ludwig Agoston, Lazar Urum, Josef Cheryghay, Johann Kolos, Konstantin Kofin, Stephan Miklos, Virgil Ditean, Marian Pekulea, Georg Simu alias Simonfi, Aurel Urzika, Alexander Uermösi; die evangelischen Militär-Seelsorger 2. Classe in der Reserve: Paul Bohus, Ladislaus Borjak, Thomas Kofch, Dionysius Toro; die Oberärzte in der Reserve: Dr. Adalbert Palaš des 50., Dr. Peter Gonda des 51. Infanterie-Regiments; die Assistenzärzte in der Reserve, Doctoren der gesammten Heilkunde: Adolf Leitner des 2., Samuel Philip des 64. Infanterie-Regiments, Ladislaus Fjfeluz des 2. Husaren-Regiments, Jibor Reinkopf des Garnisons-Spitals Nr. 20 in Kaschau, Solomon Fejer, und Alexius Hints, Beide des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt; der Reserve-Assistenzarzt-Stellvertreter, Doctor der gesammten Heilkunde: Siegmund Simo des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt; die Militär-Medicamenten-Accessisten in der Reserve, Magister der Pharmacie: Albert Jinkl der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 3 in Brzemyśl, Karl Schindler der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 16 in Budapest, Jacob Fischer, und Eugen Neustädter, Beide der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt; die Militär-Medicamenten-Practikanten in der Reserve, Magister der Pharmacie: Julius Schmidt, und Franz Telegdy, Beide der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt; der thierärztliche Practicant in der Reserve: Franz Weresch des 2. Train-Regiments.

— (Von der Weltreise des Erzherzogs Franz Ferdinand.)

Schreibt man der „Fr. Pr.“ aus Port-Said, 20. December: Am 16. gegen 8 Uhr passirte die „Kaiserin Elisabeth“ zwischen den Inseln Liffa und Buss, sonst ging den Kurs meist ziemlich weit vom Lande ab, so daß die Küstengebirge in bläulichen Düst erschienen; besonders schön nahmen sich am folgenden Vormittage die hinter Korfu sich erhebenden schneeigen Höben Albanien aus. Auf dem Schiffe sind — die Erzherzogin und deren Gefolge eingerechnet — im Ganzen 454 Personen untergebracht und herrscht demnach den ganzen Tag über ein lebhaftes Treiben an Bord. Um 5 Uhr früh wird die Mannschaft ausgezurrt und verläßt ihre Pänge-matten, um zunächst eine gründliche Wäsche und Reinigung des Decks vorzunehmen, später wird eifrig gepußt, um alle Metallbeschläge, die Gewehre und Geschütze blank zu erhalten. Zwischen 9 und 11 Uhr ist Exerciren. Nach dieser Zeit nimmt der Erzherzog das Dejeuner, wobei eine Kapelle von 15 Mann vor dessen Wohnung auf Deck Musik macht. Der Stab und die Mannschaft speisen auch um diese Stunde in ihren jeweiligen Räumlichkeiten in der Batterie. Von 2 bis 4 Uhr wird wieder exercirt. Um 6 Uhr findet das Diner statt; wieder spielt die Musik, und sie sich nun die dienstfreie Mannschaft gruppirt, und gar bald gehen die heiteren Weisen den Leuten in die Beine und ein kleines Längchen wird eröffnet. Gegen 8 Uhr beginnt Ruhe einzutreten. Die freie Mannschaft klettert in ihre Hängematten, die Officiere finden sich größtentheils in ihrer Messe zusammen, und bei einem Glase Bier werden noch bis gegen 10 Uhr Gespräche erzählt, oder es spielt wohl auch einer der Herren auf einem Pianino. Der Herr Erzherzog verbringt den größten Theil des Tages auf Deck, theils in Gesellschaft seiner engeren Suite conversirend oder lesend, theils im Gespräch mit den Schiffsofficiere. Der vergangene Sonntag (18. December) brachte mehrfache Abwechslung. Es war der Geburtstag des Erzherzogs. Leider war über Nacht die See bewegter geworden, brachte das Schiff in starkes Schwanzen und forberte ihre ersten Opfer. Gegen Mittag, als Kreta erreicht war und die Fahrt längs der Südküste dieser schönen, von mehr als achttausend Fuß hohen Bergen getrännten Insel ging, war durch diese mehr Schutz gegen den Wind geboten, und die Fahrt gestaltete sich wieder angenehmer. Nach dem Dejeuner wurde eine Tombola für die Mannschaft veranstaltet, zu welcher der Erzherzog und die Officiere in Gold, Wein und Tabak bestehende Preise gelendet hatten. Abends fand dann noch zu Ehren des erzherzoglichen Geburtstages ein von den Matrosen arrangirtes Costümfest statt. Eine Gruppe Matrosen, in die Theaterzüge gekleidet, mit geschwärtzten Gesichtern, trug italienische Bieder vor, dann folgte unter Vorantritt böhmischer Musikanten die Vorführung verschiedener Thiere: Ein Pferd, den Kopf aus Pappendel, den Körper aus Roggen, den Schwanz aus einem „Schwaber“ gebildet; ein selbst durch den Zoologen nicht näher bestimmtes Thier, vielleicht ein Verwandter des Plestosaurus, nahm sich besonders abenteuerlich aus. Dann folgten zwei Elephanten, aus den Leberzügen der Schneidfeuerkanonen hergestellt, ferner Kamele und Affen; schließlich kamen Wilde, die mit den vorerwähnten Sängern eine vortrefflich incenierete Kanone ausführten. Nachdem diese geschlichtet war, producirten sich noch imitirte „Schrammeln“ und tanzten die nichtcostümirten Matrosen Walzer und Polka. Den geistigen Tag war das Meer, besonders in der Früh, wieder stärker bewegt und verurachte starkes „Rollen“, das erst gegen Abends wieder nachließ. Am 20. nach 8 Uhr erfolgte unsere Ankunft in Port-Said bei kühlem Wetter (11 Grad Celsius), bedecktem Himmel und ruhiger See.

Wie oben in Triest eingelangte Berichte aus Kairo melden, war während des kurzen Aufenthalts in den Gewässern von Port-Said der Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ mit den Erzherzogen Franz Ferdinand und Leopold an Bord Gegenstand lebhafter Bewunderung. Die österreichisch-ungarische Colonie bereiteite denselben eine festliche Aufnahme; der Khebidie entkandte seinen ersten Adjutanten, Fuad Pascha, zur Begrüßung; die Musikcapelle der „Elisabeth“ concertirte auf Befehl des Erzherzogs am Leffeps-Platz in Port-Said. Die Erzherzoge begaben sich dann auf dem Galadampfer des Khebidie zur Krokobiljagd auf den See Menzaleh.

Aus Suez, 21. December, Abends, wird von einem Teilnehmer an der Weltreise geschrieben: Um 8 Uhr Morgens verließen wir Port-Said. Die Fahrt durch den Canal war sehr interessant, namentlich durch das Vogelleben am See von Menzaleh: endlose Reiben von Flamingos, die von ferne wie weiße Mauern aussehen, Taufende von Enten und Wilden, Millionen von Strandvögeln, die in wolkenartigen Schwärmen sich zeitweise von Seeufer erheben. In Suez war kein Aufenthalt, da wir den arabischen Lootsen, der uns weiter durchs Rote Meer führen wird, schon in Port-

Said an Bord nahmen. Das Wetter ist sehr schön, klarer Himmel und angenehme Temperatur. Zu Mittag passirten wir El Pavora, ein kleines Nest, wo eine fliegende Brücke für die zwischen Egypten und Syrien verkehrenden Karawanen besteht. Bei Sonnenuntergang kamen wir an Ismailia vorüber. Sehr interessant gestaltet sich die nächtliche Fahrt durch den Canal, der durch zwei große elektrische Reflectoren beleuchtet wird. Unsere nächste Station ist Aden.

— (Ernennungen.) Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtstafel hat die ablobirten Rechtsbörer Nicolaus Eudes und Ludwig Gaspar zu Rechtspractikanten im Bezirke der erwähnten Gerichtstafel ernannt.

Die Debaer k. Finanzdirection hat den Steueramts-Practikant-Aspiranten Johann Koczobsky zum unbesoldeten Steueramts-Practikanten beim Hoflager k. Steueramte ernannt.

— (Sylvester.) Ueberaus animirt schloß das alte Jahr 1892; man begegnete in den Abendstunden überall Menschenmassen, welche in die Kirche strömten oder aus derselben kamen. Ein gar fröhliches Leben entfaltete sich in den Nachtstunden. Hellerleuchtete Fenster ließen mit Sicherheit darauf schließen, daß der Abschied von 1892 in engem Familienkreise gefeiert wird. Im Casino und auch anderwärts wurde aus dem alten in das neue Jahr hindübergezogen. Um die Mitternachtstunde konnte man die öffentlichen Brunnen von wifbegierigen Frauengestalten belagert sehen; sie holten sich eigenhändig Wasser zum Bleigeben, um das Horoskop für 1893 zu stellen. Die öffentlichen Locale füllten sich gleichfalls während der Geisterstunde. Am jovialsten wurde das neue Jahr „auf den Brettern“ in dem glänzenden und vornehmen Café Habermann begrüßt. Die weiten und luxuriös ausgestatteten Räume vermochten die hier versammelten eleganten Sylvestereffiker kaum zu fassen, die mit dampfenden Punschgläsern und Champagnerkelchen dem vergehenden Jahre Ade, dem neuen Willkommen zutrugen.

— (Benefice.) Frä. Marcella Feldern, die Heroine und erste Tragödin der hiesigen Theatergesellschaft, hat übermorgen, Donnerstag, 5. d. ihr Benefice. Sie hat im Laufe der verfloffenen zwei Monate seit Beginn der Spielzeit das Publicum durch zahlreiche geübene Vorbereitungen erfreut und bei jedem Anlasse reichlichen Beifall geerntet. Sie zählt unbestrittenem Maße zu den beliebtesten Erscheinungen der hiesigen Bühne. Dies und die schöne Wahl des Stückes — zur Aufführung gelangt nämlich Wilbrandts bestes, von Seiner Majestät Kaiser-König Franz Josef I. durch den Ehrenpreis von 500 Ducaten ausgezeichnetes und hier seit vielen Jahren nicht gegebenes Stück: „Arria und Messalina“ — lassen die Annahme vollberechtigt erscheinen, daß das Haus übermorgen ganz besetzt sein wird.

— (Todesfall.) Am Neujahrstage Abends zwischen 6 und 7 Uhr geriethen die Knechte Maftei Deak und Joon Lazar, welche schon seit dem Sommer einer Wad wegen Feind waren, auf dem Viehmarktplatz aneinander, wobei Lazar den Streit hervorgerufen haben soll. Er gab dem Deak mit dem Messer einen Stich in den Hals, worauf der Getroffene nach einigen Wehrufen todt niederfiel. Lazar wurde von einer Patrouille der 35. Batterie-Division in deren Caserne, Viehmarktplatz 9, abgeführt, woher ihn darauf Polizeioorgane abholten. Er ist gestern der That gefändig geworden.

— (Gefunden) wurden im hiesigen Stadttheater am Sonntag zwei Schüssell; dieselben können beim Theater-Hausmeister in Empfang genommen werden.

— (Wicegespanwahl.) Zum Wicegespan des Szolnok-Dobokaer Comitates wurde am 22. v. M. mit Acclamation Dr. Nicolaus Torma gewählt.

— (Aufgehobene Verordnung.) Die Verordnung des Kriegsministeriums vom 9. September bezüglich der theilweisen Siftrung der Einrückung der in Deutschland weilenden Mannschäft wurde wieder aufgehoben. Bei jenen Truppen und Anstalten, wo wegen Auftretens der Cholera heuer die Ausbildung der Ersatzreservisten unterblieb, wird sie im Frühjahr 1893 erfolgen und hat spätestens am 5. April zu beginnen.

— (Durchzugskosten-Vergütung für die Länder der ungarischen Krone im Jahre 1893.) Gemäß Vereinbarung mit dem kön. ungarischen Landesverteidigungs-Minister ist für die den Personen des Mannschäftstandes des k. u. k. Heeres bei Durchmärschen vom Quartierträger gebührende vorchriftsmäßige Kostportion in den Ländern der ungarischen Krone vom Militärärar im Jahre 1893 nachstehende Vergütung zu leisten, und zwar: in Ungarn im District diesseits der Donau 20 5, im District jenseits der Donau 21 5, im District diesseits der Theiß 19, im District jenseits der Theiß 19 5, im District jenseits des Kitalphago 19; in Kroatien und Slabonien 19, dann speciel in der Hauptstadt Budapest 27 5 und in den Städten Preßburg 30, Kaschau 23 5, Temesvar 23 5, Klausenburg 21 5, Hermannstadt 24, Ugram 22, Fiume 24 Kreuzer in öfterreichischer Währung.

— (Stempelfrei.) Der Finanzminister hat behufs Sicherung eines einheitlichen Verfabrens erklärt, daß jene Eingaben, welche beim Verlassenschaftsverfahren die im Auftrage der Gerichte mitwirkenden öffentlichen Notare und die von den Gerichten ernannten Sachverständigen in Angelegenheit der Eintreibung der für ihr Verfabren festgestellten Gebühren als Gemittirte der Gerichte, d. i. als amtliche Organe einreichen, den Charakter von amtlichen Eingaben besitzen und als solche stempelfrei sind. Selbstverständlich unterliegen dieser Norm jene Eingaben nicht, welche die Notare in Angelegenheit der Eintreibung von Gebühren, die ihnen für andere in ihren Thätigkeitskreis fallende Agenden bezüglich der Parteien gerichtlich festgesetzt wurden, einreichen.

— (Das neue Geld.) Der Finanzminister hat sämtliche Municipien mittelst Circularverordnung von der Einführung der neuen Goldmünzen verständigigt. Zugleich verständigigte der Finanzminister die Municipien, daß derzeit sowohl in Ungarn wie in Oesterreich von den neuen Münzen bloß die Zwanzig-Kronen-Goldstücke im Umlauf sind und daß die Inverkehrbringung die übrigen Münzen seinerzeit mittelst neuerlicher Verordnungen bekanntgegeben wird. — Die erste Sendung ausgeprägter Silber-Kronen ist am 29. v. aus Kremnitz im Finanzministerium eingetroffen und die Kremnitzer Münze wird nunmehr wöchentlich beiläufig 100,000 Stück Silber-Kronen zu liefern im Stande sein. In Verkehr werden aber die Silber-Kronen im Monate März gebracht.

— (Verbrechtswesen.) Nach einer Kundmachung des Ackerbau-ministeriums werden aus den staatlichen Hengsten-Depots nach den einzelnen Beschäftigungen an folgenden Tagen Hengste verendet werden. Am 15. Januar 19. Januar Stuhlweihenburg und Mezöseghe, am 21. Januar Bafolna und Dorosyina, am 23. Januar Baja, am 24. Bajna, am 25. Rimahombot, am 27. Gperies, am 30. Kuria-Kemet, am 2. Februar Dabreczin, am 5. Dees, am 7. Homorod und am 9. Sz. Szt. György.

— (Wölfe.) Unter dem 31. v. schreibt die „Kronstädter Zeitung“: Durch die Kälte und den Hunger gezwungen, werden die Wölfe immer frecher und zudringlicher und wagen sich bereits in die unmittelbare Umgebung unserer Stadt. In dieser Woche haben sie wiederholt rüdelweise dem Kirchhofen Bieneengarten beim Gelpreg Besuche abgestattet und gestern Nachmittags 6 Uhr den Provisor und neulich einen Knecht des Herrn Fr. Kerckh bei der alten Militärschießstätte attackirt.

— (Rafobder Grenz.) Nach einem aus Rafob an die „Gazeta Transilvaniei“ gelangten Telegramme haben 192 Vertreter der ehemaligen Rafobder Militärgrenze unter dem Vorfisse des griechisch-katholischen bischöflichen Vicars Dr. Pap einhellig beschloffen, die durch Se. Majestät den Grenzern zugesicherten Rechte zu reclamiren. Zu diesem Zwecke wird ein Memorandum an die Regierung, an das Abgeordnetenhause und an die

Krone gerichtet werden. In dieser Mitteilung ist keine Andeutung enthalten, um was für angebliche Rechte es sich handelt.

— (Die Zigeuneransiedlung des Erzherzogs Joseph.) Erzherzog Joseph hat an seinen Biographen Stefan Lewrent ein längeres Schreiben gerichtet, in welchem er interessante Mitteilungen über „seine“ Zigeuner macht. Se. Hoheit schreibt aus Alcsuth: „Mit meiner hiesigen Zigeunercolonie ist es schlecht bestellt. Das Comitai behauptet, daß die Einbrüche und Raubfälle in diesem Jahre zugenommen haben und daß die Fäden alle hieherführen. Drei von ihnen hat man verhaftet, aber dann als unschuldig mir zurückgeschickt. Damit jedoch das Comitai sich beruhige, behalte ich nur die fünf Familien hier, die sich nie von hier entfernt haben, den übrigen (28) habe ich Pferde und Wagen gekauft und beim Comitai erwirkt, daß man ihnen das Herumstreifen wieder gestatte. Die hier Bleibenden habe ich als ordentliche Diensthöfen aufgenommen. Interessant ist, daß bereits sechs Familien von den zu entlassenden für die Pferde und Wagen gekauft und um Häuser in den umliegenden Dörfern gebeten haben, weil sie nicht mehr herumstreifen wollen. Das Malheur ist nur, daß die Gemeinden sie nicht aufnehmen wollen. Aus alledem geht hervor, daß die Zigeuner sich doch ein wenig civilisirt haben. Wenn einmal der Staat die Ansiedlungsarbeit in seine Hände nimmt, wird sie besser gelingen als ein solches Privatunternehmen.“

— (Mordattentat.) Aus Budapest, 31. v. M. wird gemeldet: Gestern wurde gegen das Ehepaar Biniczay, welches auf dem Telekiplatze einen Greislerladen hat, ein Mordattentat verübt. Im Laufe des Nachmittags wurde der Rappennmacher erwidert, bei dem der des Mordes verdächtige Rapocsi heute Früh seine Mütze gekauft hatte, von welcher Rapocsi behauptete, daß er sie schon seit langer Zeit besitze. Rapocsi wollte bekanntlich die in der Wohnung Biniczay's vorgefundene Mütze nicht als sein Eigenthum erkennen. Bei der Confrontation Rapocsi's mit dem Rappennmacher sah jedoch Ersterer ein, daß ein weiteres Leugnen der That nicht mehr möglich sei. Mit den Worten: „Nun ich sehe, es hilft mir nichts weiter; ja ich habe es gethan in der Absicht, das Geld Biniczay's mir anzueignen“, legte er ein Geständniß ab. Im weiteren Verlaufe des Verhörs erklärte Rapocsi, daß er Biniczay und dessen Gattin „blos unschädlich“ machen wollte. Auf die Frage, ob er darunter die Ermordung des Ehepaares verstand, blieb Rapocsi die Antwort schuldig. Das Instrument, womit Rapocsi die That verübt hat, ist ein spitziger Meißel, den er vor einigen Tagen schleifen ließ; Rapocsi gibt an, daß er den Meißel auf seiner Flucht weggeworfen habe. Bisher ist der Meißel noch nicht gefunden worden. Die Verletzungen Biniczay's und seines Weibes sind sehr schwerer Natur.

— (Todesfall.) Gestorben ist: der hauptstädtliche Advocat und ehemalige Abgeordnete, ein Politiker von der alten Garde Ungarns, Virgil Szilagyi, am 30. v. in Budapest, im 69. Lebensjahre.

— (Im Theater irrjinnig geworden.) Die „Agrarier Zeitung“ erzählt folgende Geschichte: Vor einiger Zeit zog S. von Wien nach Dolnja-Tuzla in Bosnien, wo er das dortige „Hotel Imperial“ besaß. Das Geschäft ging erträglich und in seinem stillen Familienglück war der Mann zufrieden. Da verließ ihn eines Tages die heilige geliebte Frau und nahm ihr kleines Töchterchen mit — mit einem Schlagschlag war der Mann in seiner innersten Empfindung schwer, unheilbar getroffen. Die Gründe, welche die Frau zu ihrer Handlungsweise veranlaßten, kümmern Niemanden. Die Frau zog mit ihrem Kinde zu ihren Eltern nach Ungarn und leitete von dort aus die Scheidungsklage gegen ihren Gatten ein. Seit dieser Zeit bemächtigte sich Trübsinn des bellagenerwerthen Mannes, dem er selbst durch krankhafte geistige Zerstreuung nicht zu entgehen vermochte. Vor Kurzem wohnte S. in Dolnja-Tuzla der Vorstellung einer reisenden Theatergesellschaft bei. Während der Vorstellung nun erfaßte den Armen der Wahnsinn — sein gellendes Schreien mißfiel sich zum Entsetzen des Auditoriums in die Declamation der Wimen. Man mußte den Zerstörten gewaltsam aus dem Theater entfernen, und zwei Tage später machte der Unglückliche unter gutem Geleite die Reise nach Wien — in eine Irren-Anstalt.

— (Das neue Heim der Poliklinik) in der Mariannengasse wurde am 30. v. Mittags feierlich enthüllt. Der Protector Erzherzog Rainer, vom Präsidenten Freiherrn v. Bezecny begrüßt, besichtigte alle Abtheilungen der Anstalt in eingehendster Weise, worauf sich die Festgäste in dem mit den Bildnissen des Kaisers und des Erzherzogs Rainer geschmückten Sitzungssaale zusammenfanden. Director Schnitzler hielt an den Erzherzog eine Ansprache, mit wärmstem Danke der huldvollsten Unterstützung des Instituts durch den Kaiser und den Erzherzog Rainer gedenkend und der Hoffnung Ausdruck verleihend, dem Institute werde bald auch jene staatliche Unterstützung zutheil werden, die es mit Rücksicht auf seine humanitären und wissenschaftlichen Ziele verdiene. Erzherzog Rainer sprach in seiner Erwiderung seine Freude über die bisher erlangenen Fortschritte aus und verließ der Hoffnung Ausdruck, daß das müthig begonnene Werk auch glücklich zu Ende geführt werden werde zur Ehre Wiens, zum Ruhme der Wissenschaft und zum Heile der leidenden Menschheit. Gelegenheit des Rundganges bemerkte Erzherzog Rainer: Er werde, wenn das Institut in voller Thätigkeit sein wird, Se. Majestät, der sich für die Entwicklung der Anstalt lebhaft interessire, zu einem Besuche einladen.

— (Die Explosion in Dublin.) In Folge der Explosion in Dublin entfaltete die Londoner Polizeibehörde eine ungewöhnliche Mäßigkeit in der Ueberwachung der irischen und fremden Anarchisten in London. Am 29. v. empfing die Polizei eine anonyme Zuschrift, worin die Ermordung des Staatssecretärs Morley angedroht wird. Alle Staatsgebäude, insbesondere der Tower und das Parlament, werden schärfer als sonst bewacht. Es verlautet, die irische Regierung beabsichtige, gewisse Paragraphe des aufgehobenen Zwangsgesetzes wieder in Kraft zu setzen.

— (Das Aluminium) findet eine bemerkenswerthe Verwendung an dem Rathhause von Philadelphia, welches einen Thurm von 167 Meter Höhe erhalten soll. Das Gebäude ist aus einem weißen, marmorähnlichen Stein aufgeführt, ebenso der Thurm bis zur Höhe von 100 Meter. Der Rest von 67 Meter soll dagegen in Eisenblech hergestellt werden. Mac Arthur, der Urheber des kühnen Werkes, hatte sich mit der Frage beschäftigt, wie der eiserne Theil bezüglich der Farbe mit dem Steinbau in Einklang zu bringen sei; er hatte berechnet, daß der alljährlich zu wiederholende Anstrich mit weißer Farbe jedes Mal 42.000 M. kosten würde. Nach seinem Tode übernahm John Ord die Leitung des Baues und sagte den Gedanken die Eisentheile mit Aluminium zu plattiren. Die Tacony-Eisenwerke richteten sich zur Ausführung dieses Planes ein, und gegenwärtig sind die Arbeiten in vollem Gange. Die zum Theil sehr großen Wüßstücke werden in Trögen mit kausischer Soda gereinigt, dann zweimal galbanisch verputzt und endlich auf demselben Wege mit einer anberthals Millimeter dicken Schicht Aluminium bedeckt. Diese letztere Arbeit wird von vier mächtigen Dynamomaschinen in 62 Stunden besorgt. Die fertigen Stücke sollen dieselbe leicht bläuliche Farbe und denselben matten Glanz aufweisen, wie der Marmor, aus dem der Unterbau besteht.

— (Der Fürst von Montenegro — Akademiker.) Aus Belgrad meldet man der „Pol. Corr.“: Fürst Nikolaus von Montenegro wird demnächst zum Mitgliede der serbischen Akademie der Wissenschaften und Kunst ernannt werden. Die vom Akademiker Juzjevic angeregte Candidatur wird insbesondere mit dem Hinweis auf die jüngste dramatische Dichtung des fürstlichen Poeten motivirt.

— (Ueber ein Jagdabenteuer des Czaren) wird aus Petersburg unter dem 19. v. Folgendes gemeldet: Kaiser Alexander III. ist einer großen Gefahr entronnen. Obwohl er durchaus kein lebensgefährlicher Jäger ist, wollte er sich doch vorgestern an der Verfolgung zweier Bären betheiligen, die sich einem Tag vorher in der Nähe des Dorfes Tokrowo gezeigt hatten. Von einem zahlreichen Gefolge begleitet, zog der

Kaiser zur Jagd aus, und die Spur des seltenen Wildes wurde auch bald gefunden. Nicht bei dem Kirchhofe von Tokrowo wurden die Bären im Knieholz entdeckt und gestellt. Der Czar gab sofort Feuer und brannte dem Meister Peh eine tüchtige Ladung auf den langhaarigen Peh. Das reizte jedoch die Bärin zu solcher Wuth, daß sie sich mehr heulend als brummend auf den Kaiser stürzte und ihn mit ihren Zähnen zu fassen suchte; der Czar verlor jedoch keinen Augenblick seine Kaltblütigkeit und jagte der gefährlichen Angreiferin, die ihm fast Auge im Auge gegenüberstand, mit einem wohlgezielten Schusse eine Flintenkugel durch die rechte Lunge. Die beiden verwundeten Thiere versuchten noch einen letzten Angriff auf den Kaiser, schienen sich aber bald eines Besseren zu besinnen und ergriffen die Flucht. Nachdem sie etwa 50 Meter weit gekommen waren, wurde die Bärin durch einen zweiten Schuß des Czaren zu Boden gestreckt, während der Bär in Folge seiner schweren Verletzung einige Minuten später am Waldesraume todt zusammenbrach.

— (Vom Wetter.) Die herrschende Vertheilung des Luftdruckes läßt für die nächsten Tage in unseren Gegenden unruhiges Wetter mit ergiebigeren Schneefällen bei andauernd ziemlich strengem Frost erwarten.

**Deutsches Theater.**

Hermannstadt, 2. Januar.

Das meiste Vergnügen an Nestroy's „Eulenpiegel“ dürften in der Sylvesternacht-Vorstellung zuverfänglich die im schwach besuchten Theater zugegen gewesenen Kinder gefunden haben. Die kleine Schaar war entzückt von den gelungenen Streichen des Landfrevlers Eulenpiegel, und es gehört wahrlich eine Sylvester-Stimmung dazu, um all' den naiven Schabernack halbwegs glaubwürdig zu finden, den da der gute Nestroy auf die Bühne brachte, hauptsächlich um mit seiner langen Figur aus dem „Dubi“ Naki eine unübertreffliche Charge zu bieten. Um Uebrigen thaten Herr Swoboda in der Titelrolle, Herr Roland als Naki, dann die Damen Saitler als dummes Gänsgen Dorothea, Lori Hild als marquisische Cordula und Elza Denker als Lenchen ihr Bestes, um die Posse über Wasser zu erhalten. Das dünn besetzte Auditorium gab seiner Anerkennung hierfür durch Beifallsclapsen Ausdruck.

Schön ausgestattet und mit Geschmack arrangirt war das Sylvesterbild. Herr Jenbach sprach das alte Jahr ergreifend und mit Meisterschaft in der Declamation; man hätte ihm bereitwillig noch eine Stunde lang zuhören mögen. — Den Wanderer verholmeisterte Herr Dieffenbacher mit fesselnder Innigkeit. Das Schlußtableau mit Fr. Saitler als von Nymphen und Mufen umgebenes neues Jahr erntete gleich den ebengenannten beiden Sprechern lebhaftesten Beifall, welcher denn auch das nachmalige Feben des Vorhanges zur Folge hatte.

Als Nachmittags-Vorstellung wurde gestern die hier schon öfter dagewesene Burleske von Alexander Krüger „Vorlesung bei der Hausmeisterin“, dann das Lustspiel „Die Puppenfee“ aufgeführt. In dem ersteren Stücke zeichnete sich Herr Swoboda als Hausmeisterin Frau Maxlin aus, nicht minder gut waren Herr Weiz als Hausbesitzerin Frau Geritay, Herr Roland als Gesellschafterin Fr. Charlotte, Fr. Elise Denker als Tochter der Hausmeisterin und Fr. Helson als Schusterbub Seppi. Herr Zich führte die kleine Rolle des Liebhabers Hippelberg auch zufriedenstellend durch. — Die „Puppenfee“ wurde gleichfalls sehr schön dargestellt und erntete von dem zahlreich erschienenen Publicum reichlichen Beifall.

Gestern haben heuer zum ersten Male die „Eigeln von Wien“ auf der Bühne des Stadttheaters ihren Einzug gehalten. Auch Denjenigen, welche nicht Gelegenheit hatten, persönliche Studien über das Sigerthum in Wien selbst anzustellen, sind Wesen und Gebahren, äußere Erscheinung und innerer Daseinszweck dieser merkwürdigen Abart der Gattung homo sapiens aus den naturgeschichtlichen Schilderungen der Tagespresse, sowie aus den flotten Zeichnungen der Witzblätter längst bekannt. Trotzdem mochte das Bedürfnis lebhaft sein, die wunderlichen Heiligen, wenn auch nicht in Wirklichkeit, so doch wenigstens auf den weltbedeutenden Brettern wieder einmal lebendig vor sich zu sehen und sich an ihren närrischen Manieren zu weiden.

Die Schaurre wurde mit viel Lebendigkeit, Frische und Aufbietung grotesken Humors heruntergespielt. Herr Swoboda gibt den glücklich-unglücklichen Lorenz Ströbl mit einer Beweglichkeit der Gesticulation und der Mimik, mit einer ledigen Sicherheit in der Erfassung der sich jeweilig darbietenden Situation, daß er immer, wenn er auf der Bühne steht, die Lacher auf seiner Seite hat. Seine „Schöne Worte, nichts als Worte“-Couplets entstellten einen in fortwährenden Hervorvorken ausklingenden Beifallssturm. — Frau Toni Kober stellte eine reiche Frau Kesi, die Paare auf den Jähnen hatte. — Die Eigeln, mit Herrn Dieffenbacher an der Spitze, thaten gleichfalls ihre Schulpflicht. — Fr. Claar fand sich mit der französischen Dame in Schwarz, ebenso Fr. Saitler mit dem französisch und italienisch parirenden Lehrling gut ab. — Frau Lori Hild war durch Heiferkeit behindert, die schwachhafte Molbachtel zu voller Geltung zu bringen. — Tüchtig entledigte sich Herr Weiz seines Berufes als Schwager Schmutzian. — Beifallswürdig waren Fräulein Delorm und Fr. Hesse das auf „Wurzen“ jagende Modistinnen-Paar. — Den Höhepunkt der Posse bedeutete auch diesmal der dritte Act, der das vergnügte Treiben in Nußdorf beim Heurigen vorführt.

**Verlosung.**

(Staats-Bohthätigkeits-Lotterie.) Bei der am 29. v. in Wien stattgefundenen Ziehung der XXVIII. Staats-Bohthätigkeits-Lotterie fiel der Haupttreffer von 60.000 fl. auf Nr. 171998, der zweite Treffer von 30.000 fl. auf Nr. 168365; 10.000 fl. gewannen: Nr. 82602 und Nr. 158022; 1000 fl. gewannen: Nr. 25980 44797 64443 109422 151130 165761 181701 234762 274848 und 297870; 500 fl. gewannen: Nr. 49460 61594 68409 162184 165676 166125 171996 171997 171999 172000 190968 191935 211306 212702 237507 270402 273137 281601 289168; 250 fl. gewannen: Nr. 168364 und Nr. 168366; 100 fl. gewannen: Nr. 8461 10378 11812 15485 19150 20918 21661 24568 30635 31627 38689 38991 39758 41278 42546 44260 51121 54405 55466 57456 58649 58670 59606 60740 65042 65835 66996 69455 69660 73117 73247 81883 80634 93175 94644 98253 101015 101484 102169 110662 116984 117406 139531 139814 141698 148045 154172 165911 169840 171841 173065 173252 173870 175262 176245 176348 177934 178077 180046 185596 186814 190818 193845 196253 196335 200422 203038 205148 205468 219669 222558 223109 226014 232862 234915 238453 238928 247442 247649 248341 248344 248509 251470 254761 254806 255785 257111 263888 268684 272901 274531 283737 289055 289511 293055 293739 294442 295301 296222 297661. Nachstehende 3000 Lose gewinnen je 10 fl. österreichischer Währung: Nr. 901—1000 9401—9500 17101—17200 28101—28200 32001—32100 58301—58400 65701—65800 69401—69500 83301—84400 87101—87200 95001—95100 104501—104600 125801—125900 129001—129100 144801—144900 158900 175401—175500 178001—178100 208301—208400 212001—212100 217001—217100 224901—225000 231901—232000 253801—253900 276201—276300 279701—279800 285301—285400 289501—289600. Sämmtliche in vorstehender Liste angeführten 3135 Treffer werden vierzehn Tage nach der Ziehung bei der k. k. Lotteriedirection in Wien abzüglich einer 20-procentigen Gewinnsteuer ausbezahlt.

Alle nach drei Monaten, d. i. bis zum 29. März 1893, aus was immer für einen Grund nicht behobenen Gewinne verfallen zu Gunsten des wohltätigen Zweckes dieser Lotterie.

**Offener Sprechsaal.**

(Nur die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Geehrter Herr Redacteur!

Anlässlich meines Beneficestückes: „Die hiesigen Schwiegermütter“ wurde ich von dem geehrten Kunstkritiker des „Siebenbürgischen Tageblattes“ aufgefordert, Aufklärung zu geben.

Ich fühle mich tief gekränkt, daß mir der Herr Kritiker einen Fehltritt vorwirft. Ich bin leider noch lebendig, habe noch nie das Unglück gehabt, eine andere Schwiegermutter kennen zu lernen, als die in meinem Beneficestück vorkommenden und da dieselben mir stets Glück brachten, so wollte ich auch hier meine Schwiegermütter auf die Probe stellen, und wahrlich, ich darf es nicht bereuen, da dieselben auch hier mein Schützengel waren, denn sie hatten einen pecuniären und einen künstlerischen Erfolg zu verzeichnen, da sich das p. t. Publicum amüßte.

Daß ich in meiner unverheirateten Unwissenheit vielleicht ausnahmsweise gutherzige Schwiegermütter auf die Bühne brachte, bitte ich, mir zu verzeihen, doch ich bin in dieser Beziehung ein Schwärmer, und zwar ein sehr practischer.

Mit Hochachtung  
Ernst Müller, Schauspieler.

**Original-Telegramm.**

Budapest, 2. Januar. Bei der Neujahrs-Gratulation erklärte Ministerpräsident Bekerle, er constatire, daß die Regierung die kirchenpolitischen Fragen vom Standpunkte der Bedürfnisse des Staates, ohne Dogmen zu berühren und ohne das religiöse Gefühl zu stören, zu ordnen wünsche, und werden diesbezügliche solche Modalitäten angetragen, welche, neben Wahrung der Staatsinteressen, betrefss jeder Confession zur Sicherung des religiösen Gefühles und des gegenseitigen Friedens geeignet seien.

Betreffend die Nationalitätenfrage erklärt der Minister, daß neuesten einzelne Symptome aufgetaucht sind, die wir nicht gleichgiltig hinnehmen dürfen, aber denselben übergroße Bedeutung beilegen, wäre eben ein solcher Fehler, wie dieselben ignoriren. Das Ziel der Regierung sei die Consolidirung und Sicherung des ungarischen Staates neben der Rechtsgleichheit der Nationalitäten betrefss deren Sprache und Kultur. Wir werden behufs Erreichung dieses Zieles gegenüber jeden anderweitigen unberechtigten Aspirationen mit voller Strenge vorgehen im Rahmen der bestehenden Gesetze und werden auch vor außerordentlichen gesegensreichen Mitteln nicht zurückweichen, wenn Agitationen eintreten sollten. (Langanhaltender Beifall.)

**Lotto-Ziehung**

vom 31. December.  
Temesvar: 42 58 48 1 44  
Wien: 75 19 10 55 5.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**

Direction: Eugen Berger.  
Heute Dienstag den 3. Januar 1893:

49. Vorstellung. Ungerader Tag.

**Die hiesigen Schwiegermütter**

oder:  
Der erste Katenjammer.  
Aufspiel in 4 Acten von Dr. „.“.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 31. December.

Ung. Schatz.-Abt.-Oblig., 4 1/2%	114.80	Defterr. Staatsanleihe in Papier	97.80
„ Goldrente 4%	114.80	„ „ in Silber	97.80
„ Papierrente	100.50	Defterr. Goldrente	116.60
„ Eisenbahn-Anleihen	121.50	1860-er Staats-Anleihen	143.—
„ Oks. I. Emiffion St.-Oblig.	—	Defterr.-ungarische Bank-Actien	980.—
„ Oks. II. Emiffion St.-Oblig.	—	Ungarische Creditbank-Actien	361.—
„ Oks. 1876-er St.-Oblig.	119.50	Defterr. Credit-Actien	318.80
„ Grundentf.-Oblig. m. Beschl.	—	„ u. f. Ducaten	5.72
Kroatifch-lab. Grundentf.-Oblig.	—	20 Francs-Geldstücke	9.66
Ung. Weingebirgs-Obligations	—	100 Mark Deutsche Reichsmünzung	69.15
„ Prämien-Lose	144.—	London (für dreimonatl. Wechsel)	120.80
Theißregulirungs- u. Segebe. Lose	189.25		

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 31. December.

Ung. Schatz.-Abt.-Oblig., 4 1/2%	114.80	Defterr. Goldrente	116.60
„ Goldrente 4%	114.80	1860-er Staats-Anleihen	143.80
„ Papierrente	100.40	Defterr.-ungarische Bank-Actien	982.—
„ Eisenbahn-Anleihen	121.25	Ungarische Creditbank-Actien	361.25
„ Oks. I. Emiffion St.-Oblig.	101.15	Defterr. Credit-Actien	318.—
„ Oks. II. Emiffion St.-Oblig.	—	„ u. f. Ducaten	5.70
„ Oks. 1876-er St.-Oblig.	119.80	20 Francs-Geldstücke	9.60 1/2
„ Grundentf.-Oblig. m. Beschl.	96.—	100 Mark Deutsche Reichsmünzung	69.10
Kroatifch-lab. Grundentf.-Oblig.	—	London (für dreimonatl. Wechsel)	120.40
Ung. Weingebirgs-Obligations	—	Defterr. Papierrente, 5% Reuerfrei	100.40
„ Prämien-Lose	143.75	Italienische Rira	46.30
Theißregulirungs- u. Segebe. Lose	188.25	Russischer Rubel	1.18
Defterr. Staatsanleihe in Silber	97.40	20 rumänische Lei	9.48

**P. T.**

Das am 22. d. Mts. erfolgte, für uns schmerzliche Ableben des Herrn Johann Habermann, Brauerei-Besitzer in Hermannstadt, macht es uns zur Pflicht, allen Geschäftsfreunden zur Kenntniß zu bringen, daß der bisherige Geschäftsbetrieb keine Störung erleidet, sondern wie bisher auch weiterhin fortgesetzt wird.

Mit der Bitte, das bisherige Wohlwollen auch auf die ergebensit Gefehtigten übertragen zu wollen, zeichnen zum Jahreswechsel gleichzeitig die besten Glückwünsche übersendend  
Hermannstadt, am 31. December 1892

bewachtungsbevoll

**„Johann Habermann's Erben“**

Witwer Anna Habermann.  
Wilhelm Habermann.

3. 3538/1892.

[1] 1-2

**Kundmachung.**

Am 12. Januar 1893, um 10 Uhr Vormittags, werden an Ort und Stelle in dem Walde der Gemeinde Szeesel „Bercul Rosiu“ in öffentlicher Licitation verkauft 100 (Einhundert) alte Eichenstämme.

Die näheren Bedingungen können hieramts, sowie beim Ortsamte in Szeesel eingesehen werden.

Szeeslye, am 30. December 1892.

Der Bezirks-Ober-Stuhlrichter:  
Lemény.

**K. Wilb. Jikeli**

in Hermannstadt empfiehlt naturreine

**Siebenbürger Weine**

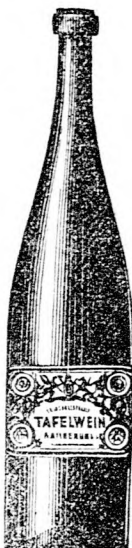
und zwar:

Tafelwein	zu 55 fr.	33 fr.
Deffertwein	„ 65 „	37 „
Riesling	„ 65 „	37 „
Burgunder, roth	„ 60 „	35 „

Leere große Flaschen werden zu 8 fr., kleine zu 5 fr. zurückgekauft.

Niederlage bei Ludw. Fuchs und im Weinschank Reisporgasse Nr. 7.

Obige Sorten, sowie weiße Tischweine werden auch in Gebinden von 50 Liter aufwärts zu billigsten Preisen abgegeben.



Die Annoncen-Expedition von **Heinrich Schalek**, WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873, bejorgt **Annoncen jeder Art** für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen. Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (529) 10. Telephone Nr. 809. — Postparcassen: (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Die Nähmaschine ist und bleibt der Hausfrau fleißigste Freundin. **Nähmaschinen**, auch für Schneider und Schuhmacher, billigste Niederlags-Preise. Bequeme Abtheilung (Raten-Zahlung). **Josef B. Teutsch**, Schässburg—Segesvár. Packung für Bahntransport franco. Preislisten gratis.



**Aus dem Amtsblatte.**

Aufforderungen. Vom k. k. Kreisgericht an Rosalia Jubaß geb. Steinbeiger, zur Tagfahrt am 23. Januar zu erscheinen.

Vom k. k. Kreisgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Nicolaus Koczey in Kézdi-Zent-Oel bis 14. Februar. Vom Hermannstädter Comitats-Waisenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Juon Carata in Toporcsa, dann des Carica Kirzeu in Ober-Sebes bis 31. December.

**Heimisches Fabrikat!**

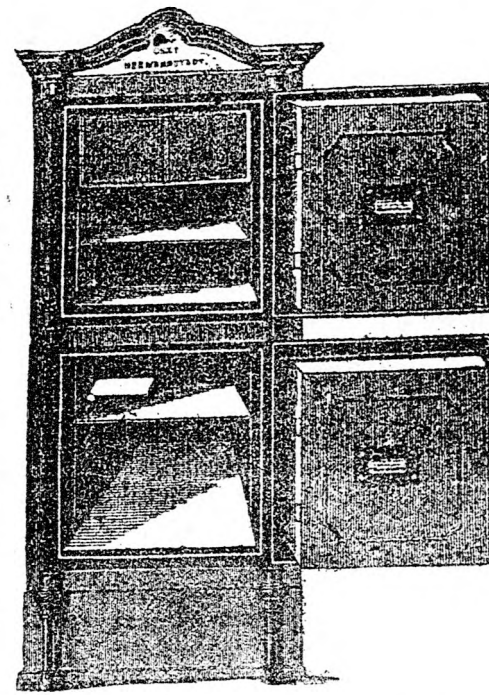
Die seit 10 Jahren bestehende, mit mehreren Auszeichnungen prämiirte



**Cassen-Fabrik**

**A. Géza Öszy,**

Quergasse Nr. 39 — Hermannstadt — Hechtgasse Nr. 40, empfiehlt



ihre eigens konstruirten und nur vom eingeweihten Käufer aufschließbaren

feuer- und einbruchsfähigeren

**Geld-, Bücher-**

**Documenten-Cassen**

und Cassetten

in verschiedenen Formen und Größen zu billigeren Preisen, als alle anderer Fabriken.

Die Cassen stehen im Fabriks-Local zur Ansicht.

Illustrierte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

**Anzeige.** Erlaube mir hiemit die ergebene Mittheilung, daß ich die erste und älteste, bisher von meinem Onkel Friedrich Heberlein hieselbst betriebene **Kunst- und Handels-Gärtnerei** übernommen und am 1. Januar auf der **Bretterpromenade, Habermann'sches Haus** ein **Blumen-, Pflanzen- und Binde-Geschäft** eröffnet habe. Ein reichhaltiges Sortiment von **Blatt-, Sommer- und Decorations-Pflanzen**, sowie **geschmackvollen Blumenbindereien**, von den niedrigsten bis zu den höchsten Preisen, liegt mich in den Stand, alle Wünsche der mich beehrenden Herrschaften zu erfüllen und werde stets bemüht sein, durch **prompte, billige und solide Bedienung** meine geehrten Kunden zufrieden zu stellen. Hermannstadt, am 3. Januar 1893. **Rud. Schneider** Friedrich Heberlein's Nefte. Bezugsnehmend auf vorstehende Anzeige meines Neffen Rud. Schneider danke ich meinen geehrten Kunden hier und auswärts für das meinem Gatten seit 30 Jahren geschenkte Vertrauen und bitte, dasselbe auch auf meinen Neffen gütigst übertragen zu wollen. Friedrich Heberlein's Witwe.

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1893 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig: **Siebenbürgischer Volks-Kalender** mit dem **Beamten- und Militär-Schematismus**. **XLIII. Jahrgang.** Inhalt: Kalendarium — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das Jahr 1893 — Die 12 Himmelszeichen — Die Mondesviertel — Jahres-Charakter — Von den vier Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Dauer des Fastenjahres — Landespatrone — Von den Finsternissen — Jahresregent — Landesfarben der Herr. - ungarischen Monarchie — Gerichtsferien — Erklärung einiger Zeichen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser. — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Postparcasse — D. Post-Curse — E. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnen: Zonen-Tarif — Eisenbahn-Fahrordnung — Stempel- und Gebührenwesen — **Moriz Gußf**, Director des evangelischen Gymnasiums A. B. und der damit verbundenen Lehranstalten in Hermannstadt. Von E. A. Bielez — Für die Land- und Forstwirtschaft nützliche Schwarzer. Von B. Hausmann — Die Vereinstage in Hermannstadt — Stramm's Geheimniß. Eine Geschichte aus den „Sängerbund“-Zeiten. Von Johann Leonhardt — Der ehrliche Fänder. Von E. Fabrow — Rückblick auf das Jahr 1892 — Gemeinnütziges — Miscellen und Anekdoten — Beamten- und Militär-Schematismus — Inserate. Illustration: **Moriz Gußf**, Gymnasial-Director in Hermannstadt. Preis 60 fr., mit Postaufendung 65 fr.

**Wandkalender.** Groß-Placat in Farbendruck. Preis 20 fr., mit Postaufendung 23 fr. **Neuer und alter Haus-Kalender.** Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1893 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Die kritischen Tage des Jahres 1893 — Von den Finsternissen — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Jahresregent: Mercur — Die Sichtbarkeit der Planeten — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. k. ung. Postparcasse — D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnen: Zonen-Tarif — Stempel-Scala — **Der Hammeldieb**. Eine Geschichte aus den Karpaten. Von Albert Amacher — **Der Silbergulden**. Eine Geschichte aus dem Vorleben. Von Johann Leonhardt — **Ein Wiedersehen**. Erzählung von Traugott Hammer — **Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1891 bis Ende September 1892** — **Denksprüche für's Haus** — **Lebensregeln** — Die zehn Gebote der Kinder-Erziehung — **Der Freibruch**. Gedicht von Hermann Walmer — En por lastig Geschichten — **Anekdoten** — **Wannigfaltiges** — Gemeinnütziges — Post-Curse — Eisenbahn-Fahrordnung — Inserate — Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Advocaten, Notare und Aerzte mit Angabe ihrer Wohnungen. Preis 20 fr., mit Postaufendung 23 fr. Den Kalendern ist beige-schlossen: „Das neue Geld (Kronenwährung) mit der Abbildung der Münzen ungarischer Prägung.“ **Th. Steinhausen's Nachfolger** (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.

**Reiche Auswahl** in allen Sorten **Zucker-, Chocolate-, Glas- und anderen Christbaum- Behängen** zu äußerst billigen Preisen. **Lameta** (Fäden zum Verzieren der Christbäume, in Gold, Silber etc. etc.), **Rausch- und Schaumgold, Christbaum-Schnee und -Stimmer.** **Weihnachts-Ausstellung** bei **Franz Jahn Söhne,** Hermannstadt, Reisporgasse Nr. 2 und Kleiner Ring Nr. 31. Ganz besonders laden wir zur Besichtigung unserer „Neuheiten“ von **Christbaum-Decorationen** ein. **Neue prachtvolle Christbaum-Decorationen, Attrappen** und sonstige **Jur-Sachen** für den Weihnachts- und Silvester-Abend.

